

Blaufränkisches Ziel eins

Im Vergleich zur südlichsten Region Österreichs ist das östlichste Bundesland brav und introvertiert. Seit Jahrzehnten hat die SPÖ im Burgenland das Sagen.

Heike Hausensteiner

Die Karalls und Kerys sind hier zu Hause. Und auch die Darabos, Resetarits und Stojsits. Die Burgenländer leben seit jeher, seit „Deutsch-West-Ungarn“ vor 86 Jahren als „Burgenland“ zu Österreich kam, mit der ungarischen und der kroatischen Minderheit fraglos zusammen. Zweisprachige Ortstafeln sind - anders als in Kärnten - eine Selbstverständlichkeit. Das Granteln ist ihre Sache nicht. Zwar leben im Burgenland viele Protestanten. Aber den Protest in extrovertierten Demonstrationen wie in Frankreich auszutragen, ist diesen Ostösterreichern völlig fremd. Die Burgenländer sind brav und zuverlässig.

Radikalisierung und Friedliche Eintracht

Wenngleich die Radikalisierung der österreichischen Innenpolitik hier eingeleitet wurde, an deren Ende die vorübergehende Abschaffung der parlamentarischen Demokratie und die Auflösung der Parteien standen: Vor 80 Jahren, im Jänner 1927, werden in dem kleinen Ort Schattendorf bei einer Auseinandersetzung zwischen den Wehrverbänden der politischen Parteien, den „Frontkämpfern“ und den „Schutzbündlern“ auf sozialdemokratischer Seite, der Schutzbündler Matthias Csmarits aus Klingebach und der sechsjährige Josef Grössing aus Schattendorf erschossen. Als ein Geschworenengericht die vermeintlichen Todesschützen freispricht, findet in Wien eine Massendemonstration statt. Am 15. Juli brennt der Justizpalast. Bei den blutigen Ausschreitungen gibt es 89 Tote und 600 Verletzte. Österreich steht am Rande des Bürgerkrieges.

Seither ist das Alltagsleben der Burgenländer wieder von friedlicher Eintracht geprägt. Nur in den 90er Jahren wirbelte der relativ große Wähleranteil der FPÖ speziell in den evangelischen Gemeinden Staub auf. Obwohl der Kärntner Landeshauptmann Jörg Haider selbst nie im Burgenland kandidierte, flogen ihm die Herzen zu, als er per Hubschrauber inmitten der Bevölkerung landete.

Mittlerweile zerbröseln auch das Potenzial des Spaltprodukts BZÖ. Ihren einzigen Bürgermeister

des Landes, in Deutschkreutz, verlor die FPÖ erst vor wenigen Monaten, nachdem dieser aus der Partei ausgeschlossen wurde. Er hatte mit der Landes-SPÖ einen Postenschacher ausverhandelt, vergeblich: FPÖ/BZÖ bleiben bei den Wahlen längst hinter den eigenen Erwartungen zurück.

Die nächsten Landtagswahlen finden regulär 2010 statt und der Landeshauptmann dürfte wieder Hans Niessl (SPÖ) heißen. Bis dahin wird die SPÖ fast ein halbes Jahrhundert lang (seit den 60er Jahren) den Landeshauptmann gestellt haben. Die Burgenländer sind traditionell und werden auch hier das Gewohnte beibehalten wollen. Der nächste Urnengang ist im Oktober dieses Jahres die Gemeinderats- und Bürgermeisterwahl. Letztere ist eine Personenwahl, was die eigenmächtigen Entscheidungen der Dorfkaiser - zumal raumplanerisch - begünstigt. Der Thermenwildwuchs im Burgenland und in der angrenzenden steirischen Region legt beredtes Zeugnis davon ab.

Als eine der ehemals ärmsten Regionen Österreichs flossen bis Ende 2006 auch großzügig Fördergelder der EU ins Burgenland. Wie die Ziel-1-Mittel konkret investiert werden, entscheiden freilich das Land und die Gemeinden selbst.

Frühe Globalisierung

Was die europäische Integration und Globalisierung betrifft, waren die Burgenländer ihrer Zeit voraus: Zuerst kamen sie von Ungarn nach Österreich; aus dem ländlichen Pendlergebiet gingen viele nach Wien und manche nicht mehr zurück; einige machten den Sprung nach Amerika, um sich in Chicago, die als größte Stadt des Burgenlandes gilt, eine neue Existenz aufzubauen - oder weil sie als Juden (die mancherorts eine ebenso große Gemeinde wie die Katholiken und Protestanten hatten) flüchten mussten.

Heute wächst im Osten Österreichs zusammen, was einmal zusammengehörte. Im Land der Reumanns, Wellanschitz, Feiler-Artingers & Co. wird der Blaufränkische längst grenzüberschreitend

gekeltert, nicht nur auf Grund der ausländischen Erntehelfer.

Viele Weinbauern kauften rechtzeitig, knapp nach dem Fall des Eisernen Vorhangs, Weingärten in Ungarn zu. Wenn Deutsche nach Salzburg heira-

ten, ist das vielleicht nichts Besonderes. Aber wenn ungarisch-österreichische Ehen geschlossen werden, schon. Nur: Die Burgenländer fühlen sich den Ungarn immer noch überlegen.

„Salzburger Nachrichten“, 14.05.2007